Fortgesezte Staatsrechtliche
Betrachtungen
über die
Lüttichische Unruhen
vom Jahr 1789.

---

von

D. Wilhelm August Friedrich Danz,

ordentlichen öffentlichen Lehrer der Rechte
zu Stuttgardt.

1790.

§. 1.

In meinen Staatsrechtlichen Betrachtungen behauptete ich, daß die Lüttichische Revoluzion vom vorigen Jahr ein wahrer Landfriedensbruch sey, und daß also auch die Reichsgrundgesezliche Verordnungen in Ansehung dieses hochverpönten Verbrechens durchaus Anwendung finden müßten. Der verdienstvolle Herr Geheimerath von Zwierlein ist der nämlichen Meinung, und hat in seiner meisterhaften umständlichen Geschichte dieses unglücklichen Aufruhrs, (die gröstentheils aus einer eigenen Nationalschrift der sogenannten Patrioten herausgehoben ist, die so ganz das Gepräge der Wahrheit an sich trägt) diese Behauptung noch mehr ausser

allen Zweifel gesezt. a) Indessen hat dann doch auch die Sache der Insurgenten ihre Vertheidiger gefunden. Besonders hat der gelehrte Herr geheime Kriegsrath Hofmann in zwei Druckschriften b) seine ganze Kunst auf-

---

a) Die Schrift führt den Titel: Kurze Uebersicht des Lütticher Aufruhrs vom Jahr 1789. Größtentheils aus einer eigenen Nationalschrift der sogenannten Patrioten herausgehoben und erwiesen. 1789.

Neuerlich ist von dem nemlichen Herrn Verfasser noch erschienen:

Memoire instructif sur la révolte Liègoise, & les motifs, manoeuvres, & prétextes employés par ses chefs, avec une analyse du droit de regler la police & l'édit de 1684. A Wezlar 1789.

Daß doch diese gründliche Schrift recht allgemein gelesen und beherziget werden möchte! Durch sie erscheint der Zwist zwischen dem Fürstbischoff und seinen Unterthanen in einem ganz andern Licht, als er bisher dargestellt worden ist. Besonders ist aus ihr die eigentliche Verfassung des Bistums Lüttich vor dem Jahr 1684, und die wahre Beschaffenheit des berufenen Edikts von 1684 ersichtlich. Freilich aber nicht zu Gunsten der Insurgenten.

b) *De rebus Leodiensium novissimis simplex & dilucida expositio* augustæ cameræ imperialis judicio trium ordinum Leodiensium nomine d. 5. Oct. 1789. oblata. Wezlariæ, litteris Winklerianis.

Einige Berichtigungen der Druckschrift: Kurze Uebersicht des Lüttichschen Aufruhrs, Nov. 1789.

aufgeboten, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, und ihm glauben zu machen, es sey im vorigen Jahr nie in Lüttich eine Aufruhr, am allerwenigsten aber ein landfriedensbrüchiger Aufruhr, gewesen; die Revoluzion vom 17ten und 18ten August sey nichts anders als das Resultat der freiesten und ungezwungensten Uebereinkunft des Regenten mit seinen Landständen und Unterthanen.

Es würde ein leichtes seyn, den Herrn geheimen Kriegsrath aus seinen eigenen Schriften und deren Anlagen zu wiederlegen, allein dieß würde mich zu weit von meinem jezigen Zweck abführen, nur fragen will ich ihn mit dem Herrn von Zwierlein c): Ist es Ruhestand im Lande, wenn sich 20,000. Bürger wafnen? Ist es Ruhestand, wenn sie den Fürsten mitten in der Nacht in seinem Bette überfallen lassen, und ihm durch mannigfaltige Bedrohungen vorgeschriebene Erklärungen abzwingen? Ist es Ruhestand, wenn diese Bürger das Rathhaus stürmen, ihre Magi-

c) Kurze Uebersicht rc. §. 29. S. 21.

strate absezen, die Wappen der Bürgermeister zerbrechen, und lezteren mit dem Degen in der Faust Stadtschlüssel und Protokolle abdringen? Ist es Ruhestand, wenn sie das fürstliche Regiment entwafnen? Ruhestand, wenn sie die Citadelle einnehmen? Ruhestand, wenn tödtliche Angst für der Wuth des Pöbels zwey Drittel des Domkapitels und eine namhafte Zahl fürstlicher Räthe und Beamten zu entfliehen zwingt? und siebenzig jährige Greise, die die ersten Ehrenstellen bekleiden, Mauren überklettern müssen, um ihr Leben zu retten? Ruhestand, wenn ein durch gedungene Schreier proklamirter neuer Magistrat eigenmächtig die Konstituzion ändert, die vom Fürsten angestellte Beamte absezt, dann den Fürsten mit 6000 bewafneten Leuten aus seinem Schlosse schleppt, und ihn, von gezuckten Schwerdtern umringt, nöthiget, seine Verfügungen zu genehmigen, eigenen verjährten Rechten zu entsagen, und die ihm treue Diener zu entsezen? Ist es Ruhestand, wenn eben der Magistrat durch Verkündigung eigenmächtiger Edikte in die Rechte des Fürsten, und durch vielfache Anmaßung einer Oberherrschaft über die Stän-

de und ausschliessender Repräsentation des Volks in die Rechte des Landtags greift? Ruhestand, wenn die Städte einen Bund beschwören, daß sie die Regierungsform abändern, und den lezten Blutstropfen aufopfern wollen, diesen Zweck zu erreichen? Ruhestand, wenn der neue Magistrat in eben dem Zeitpunkt und an eben dem Tag, wo er diese Abänderung den Ständen zur Berathschlagung vorlegt, die Bürger öffentlich schwören läßt, nicht ehender die Waffen niederzulegen, als bis die von ihnen vorgeschlagene Artikel bewilliget seyen? Ist es Ruhestand, wenn die Bürger-Miliz und das neue Municipal-Regiment unter sich handgemenge werden, und erstere das leztere von allen Posten verjagt? Ruhe, wenn zu Spaa die fürstlichen Wachen in der Nacht überfallen, entwafnet, und die erbeutete fürstliche Kanonen verschenkt werden? Ruhestand, wenn die Bürger- und Patrioten-Garden gegen einander zu Felde ziehen, den Markt zum Schlachtfeld ihrer Bürgerkriege wählen, Bürgerblut auf demselben fliesset, und die Leichen der Erschlagenen rauchen? Ruhestand, wenn der Königl. Preußische Re-

sident von den Empörern so gemißhandelt wird, daß er entfliehen und in den Niederlanden Schuz suchen muß?

Dieß alles sind Thathandlungen, die der Herr geheime Kriegsrath zu läugnen sich nicht getraute, und doch soll in Lüttich kein Aufruhr, kein landfriedensbrüchiger Aufruhr gewesen seyn? — Der Fürst Bischof soll frey und ungezwungen alle eben erzählte Abänderungen genehmigt haben, und doch kann der Herr geheime Kriegsrath nicht widersprechen, daß er auf eine arglistig ausgesonnene Art in der Nacht vom 17ten auf den 18ten August aus seinem Bette aufgesprengt, und unter Vorbildung tausendfacher Gefahren zur ersten schriftlichen Signatur, durch den tiefen schrecklichen Eindruck gezwungen worden ist, den der Gedanke von bevorstehendem Mord und Plünderung in Lüttich bei ihm erregte; daß er an dem nämlichen Tag die Rathsschlüsse des Magistrats unterschreiben müssen, von 6000 Bewafneten abgeholt und begleitet, und in ein Zimmer gebracht, wo Bewafnete an Bewafneten dicht gedrängt mit gezuckten Schwerdtern standen; daß er in den folgenden Tagen dem

Un-

Ungestümm der Auswiegler seine übrige treue Diener aufopfern, und ihre Anhänger an deren Stelle sezen müssen; daß ihm endlich bei fortwachsenden Gefahren und Zudringlichkeiten kein anderes Rettungsmittel als die Flucht übrig geblieben; daß ihm auch hier eine Deputation der Städte gefolgt, die ihm unter andern den unerhörten Schluß des Bürgerstands überreicht, der dahin gieng: ihn öffentlich vorzuladen, und wenn er nicht erscheine, ihm den Prozeß zu machen; daß er zugleich damals die Petition der Bürger erhalten, die darauf antrugen, ihn auf den Fall des Aussenbleibens zu bedrohen:

que les Traitres à la Patrie auroient tout à craindre de la juste fureur du Peuple.

Wer kann nun noch behaupten, daß der Fürst, der entweder selbst mit Leib- und Lebensgefahr kämpfte, oder für seine, mit unvermeidlichem Untergang und Elend bedrohte Freunde und Anhänger zitterte, frei und ungezwungen gehandelt habe? — Doch der Herr geheime Kriegsrath schrieb als Anwald; und daß seine gekünstelte erzwungene Darstellung die Probe

des unpartheiischen Wahrheitsforschers nicht aushält, dafür bürget das Urtheil des höchsten Reichsrichters, der beide Theile gehört, der alle Gründe und Gegengründe in gleicher Waage gegen einander abgewogen, und der entschied,

„es seyen offenbare Unwahrheiten, es „sey strafbare ahndenswürdige Verwegenheit, die vorhandene Empörung und „Rebellion noch läugnen zu wollen. d)

Ich

d) Dieß sind die Worte des Kammergerichtlichen Urthels vom 4. Dec. das unter Lit. D. am Ende ganz abgedruckt ist.

Der Herr geheime Kriegsrath hat in seinen Berichtigungen der Druckschrift: Kurze Uebersicht des Lüttichschen Aufruhrs S. 14. Not. ii. auch meiner Staatsrechtlichen Betrachtungen Erwähnung gethan. Er sagt:

1) „Die ächten Quellen, deren ich mich gerühme, seyen sehr unächt.“ — Freilich wohl in den Augen des Herrn Hofmanns, gewiß aber nicht so in den Augen des unbefangenen Wahrheitsfreundes. Ueber die Lauterkeit der Quellen, aus denen der Herr geheime Kriegsrath schöpfte, hat sich der kompetente Richter unumwunden genug erklärt.

2) „Die angeführten Gemeinpläze aus dem Landfrieden paßten auf den Fall nicht, wo der Fürst in die Aufhebung eines Edikts willige, das die Verfassung des Landes zerstöret hat“ — Stellen aus

den

Ich bin weder Anwald noch ein gedungener Schriftsteller; ich stehe eben so wenig mit dem Fürsten als mit den Insurgenten in irgend einer Verbindung; nur aus Liebe zur Wahr-
A 5 heit,

den heiligsten Reichsgrundgesezen sind also Gemeinpläze! — und doch hat der Herr geheime Kriegsrath alle seine Kunst aufgeboten, in seiner simplici & dilucida expositione zu erweisen, daß diese Gemeinpläze in vorliegendem Falle keine Anwendung fänden! Ueber die angebliche freie Einwilligung des Fürsten mich weiter zu erklären, verbietet mir das bereits gesagte, und —

3) „*Dolus* sey einmal gewiß nicht auf Seiten des Lüttichschen Volks, welches Aufhebung des seine wohlhergebrachte Wahlrechte umstürzenden Edikts verlangte" — Risum teneatis amici! Das ist freilich nicht dolus, wenn Landstände und Unterthanen von ihrem Regenten Abstellung widerrechtlicher Beschwerden, Unverlezlichkeit ihrer Privilegien verlangen; aber wenn Unterthanen ihren rechtmäßigen Fürsten in zahlreicher Menge, mit gewehrter Hand, und gewaltiger That überziehen, belagern, ihn seiner Regalien, Jurisdiktion, Gericht, Hoch- und Oberkeiten entsezen, wie die Lütticher es thaten, dann streitet für den wirklichen Frevel (propositum & dolum malum) eine so starke rechtliche Vermuthung, daß die Geseze wollen, es soll zur Erklärung der Pön des Landfriedens geschritten werden. (Meine Staatsrechtliche Betrachtungen §. 5. S. 11.) Doch Herr Hofmann schrieb als Anwald, und was thut nicht auri sacra fames! (Siehe Berichtigungen der Druckschrift ꝛc. S. 9. Note 2.)

heit, und aus Patriotismus ergreife ich abermal die Feder, und wage dem Publikum meine Gedanken über den weitern Verlauf der lüttticher Angelegenheiten vorzulegen. Ich will niemand beleidigen, keines Rechten zu nahe tretten, ich forsche blos nach Wahrheit, und in dieser Hinsicht wird man, wie ich hoffe, mein Unternehmen nicht Verwegenheit nennen. Bescheidene Belehrung werde ich mit dem größten Dank annehmen, denn der Gegenstand ist zu wichtig, als daß er nicht von allen Seiten geprüft zu werden verdiente.

§. 2.

Die Häupter der lütticher Insurgenten hatten ihren ganzen weitaussehenden, gefährdevollen Plan so künstlich angelegt, waren durch die Erklärung des Fürsten, weder fremde Hülfe suchen, noch bei dem Kaiser, noch bei dem Reichstag, noch bei den höchsten Reichsgerichten Klage führen zu wollen, so sicher geworden, daß ihnen jezo freilich die Erscheinung des kammergerichtlichen Strafbefehls, der ihrem ganzen Gebäude den Einsturz und ihnen selbst unvermeidliches Verderben unter den

Trüm-

Trümmern desselben drohte, ein schreckenvoller Donnerschlag seyn mußte. Kein Mittel liessen sie unversucht, der Vollstreckung desselben zu entgehen. Sie schickten eine eigene Gesandtschaft nach Berlin, um den Mächtigsten im Kreise und durch diesen die übrige Kraisausschreibende Fürsten auf ihre Seite zu lenken; sie ordneten eine eigene Deputation nach Wezlar ab, um durch mündliche Insinuationen die Bemühungen ihres Deducenten zu unterstüzen, um durch vorgespiegelte Ruhe und angebliche freie Einwilligung des Fürsten den höchsten Reichsrichter zur Zernichtung seines Erkenntnisses zu bewegen; sie fesselten durch ihre einseitige Vorstellungen den Königlich-Preußischen Herrn Gesandten **von Dohm** so sehr, daß dieser wirklich die Vermittelung des Königs seines Herrn antrug. Aber aller ihrer künstlichen Einleitung ungeachtet trug die Wahrheit doch den Sieg davon. Das Geschehene konnten sie nicht ungeschehen machen: ihre Unthaten konnten sie nicht rechtfertigen. Am 10ten Okt. 1789. ergieng in Gemäsheit des Kammergerichtlichen Strafbefehls das gewöhnliche Abmahnungsschreiben der Kreis-

aus-

ausschreibenden Fürsten, a) und nach dem fruchtlosen Ablauf der darin angesezten achttägigen, in der Folge einigemal verlängerten Frist, rückte endlich die gewafnete Exekutions-Kommißion wirklich aus. Schon segnete jeder biedere Deutsche die durch ihr graues Alter verehrungswürdige Reichsverfassung; schon freuten wir uns des Patriotismus der jezigen Regenten; schon weissagten wir froh ahndend uns und unsern Nachkommen dauerhaften Frieden und ungestörten Genuß unsers Eigenthums und unserer Rechte. — Aber auf einmal nahm die Sache eine andere Wendung. Es entstand ein Streit zwischen den Kreisausschreibenden Fürsten unter einander.

§. 3.

Der Kurfürst von Köln, als Bischof zu Münster, und der Kurfürst von der Pfalz, als Herzog von Jülich, wollten die Exekution ohne alle Ausnahme dem Kammergerichtlichen Auftrag gemäs vollziehen, und erliessen daher an die Lütticher Stände und den Magistrat der

a) Der Vollständigkeit wegen habe ich es am Ende unter Lit. A. ganz abdrucken lassen.

der Hauptstadt den Befehl, sich unbedingt dem Spruch des kaiserlichen Reichskammergerichts zu unterwerfen. Der König von Preussen hingegen, als Herzog von Cleve, trug aus besondern, unten angeführten Gründen, Bedenken, dem Kammergerichtlichen Mandat ohne alle Ausnahme bei der Exekution zu folgen, erließ vielmehr an den Magistrat der Hauptstadt ein **besonderes Dekret**, welches dahin gieng:

1.) Es sollen die Magistrate und wirklichen Räthe sowohl in Lüttich als in andern Städten des Lütticher Landes, nicht das mindeste, so wohl in Ansehung ihrer Personen als ihrer Güter, zu befürchten haben, dafern gedachte Magistrate und Räthe die Ordnung und allgemeine Ruhe aufrecht erhalten, und man sich keiner mittelbaren noch unmittelbaren Widersezung gegen die Truppen schuldig mache.

2.) Wird ausdrücklich ausbedungen, daß der Hauptabsicht des kaiserlichen Reichskammergerichtlichen Befehls eine Genüge geleistet werde, und alle im vorigen Monat August auf eine gesezwidrige und aufrührische Art erwählte Magistratspersonen ihre Aemter niederlegen,

legen, alsdann soll, so bald immer möglich, nach Anleitung der alten Landesverfassung vor dem Jahr 1684. ein neues Stadt- und Wahl-Reglement zu Stande gebracht, und die von Sr. Hochfürstl. Gnaden bereits genehmigte Abschaffung des konstitutionswidrigen Reglements von eben diesem Jahr bestätiget werden.

3.) Da einige Zeit erfordert wird, ehe dieses neue Reglement zu Stande gebracht werden kann, und da das Kreis-Direktorium noch keine zureichende Kenntnisse hat, wie die Lage der Sachen vor dem Jahre 1684. eigentlich beschaffen gewesen, so soll zur Verwaltung des gemeinen Wesens in der Hauptstadt und in den andern Städten nur eine einstweilige Regierung niedergesezt werden, über deren Einrichtung das Kreis-Direktorium zu Cleve, so wie über dasjenige, so Hochdasselbe gestern in dem von Seiten des dritten Standes übergebenen Rezeß ersehen, wenn es diesen Gegenstand reiflicher wird erwogen haben, sich nähere Erläuterung vorbehält. a)

Be-

a) Unten sub Lit. B. habe ich diese Erklärung nach dem Original abdrucken lassen.

Beleuchtet man nun diese Herzoglich-Clevische Erklärung streng von der rechtlichen Seite, ohne alle Rücksicht auf politische, oder andere besondere hier vielleicht eintretende Gründe; so scheint solche

A.) mit der besondern Verfassung des Niederrheinisch-Westphälischen Kreises,

B.) mit dem kammergerichtlichen Mandat,

C.) mit den Reichsgesezen,

D.) mit den gemeinen Rechtsgrundsäzen

nicht vereinbarlich zu seyn.

§. 4.

Am 14ten Febr. 1665. wurde zu Dorsten, unter bischöflich-Münsterischer Vermittelung zwischen Kur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg ein Vergleich geschlossen, der folgende hieher gehörige Punkte enthält:

1) Es sollen beide Kur- und Fürsten (nämlich Kur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg) zugleich, wegen der Fürstenthümer Jülich, Cleve und Berg und angehöriger Landen, das Kondirektorium dieses Kreises gesammter Hand

mit-

mitführen und unter sich deßwegen alterniren, jedoch mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt, daß im Direktorio beide nur **ein Votum** zusammen haben.

2) Es sollen beide Kur- und Fürsten der Proposition und Konklusion halben jederzeit mit Münster sich vergleichen, und von ihnen dreien niemand einen *actum circularem* einseitig verrichten, sondern alles zuvor, dem Herkommen gemäs, kommuniciren, auch keine expeditiones oder executiones ab- oder ausgehen lassen, es sey dann, daß sie darüber einen einhelligen Vergleich getroffen.

3) Es soll kein Theil ohne des andern Vorwissen nicht verfahren, und, dafern hierinn einige Disparität in votis sich erzeigte, so soll man alsdann, durch geziemende freundschaftliche Unterhandlung und andere gütliche Wege, in einen Verstand zu kommen, sich allerseits bemühen, oder, wenn, über Zuversicht, es auch nicht dahin zu bringen seyn sollte, so soll solchen Falls Se. Fürstl. Gn. zu Münster, entweder mit Kur-Brandenburg, oder aber Pfalz-Neuburg, **die Majora machen, und den Ausschlag geben.**

4) Es

4) Es sollen die Exekutiones und was sonsten in Kreissachen vorzunehmen, durch die ausschreibende Kur- und Fürsten communi consilio & ope fortgesezt, und durch einen oder andern absonderlich und ohne seines mitausschreibenden Fürsten Vorwissen und Belieben nichts vorgenommen werden: ausser des obgesezten Dissensions-Falls zwischen Jülich und Cleve. a)

Diesen Vergleich erneuerten die hohe Kompaciscenten im Jahr 1666. ausdrücklich b), gelobten die unverbrüchliche Festhaltung desselben bei Kur- und Fürstlichen Ehren und Würden, — und doch hat der Herzog von Cleve in der Lütticher Aufruhr-Sache:

1) einseitig, ohne Vorwissen und Einwilligung der beiden andern Kreisausschreibenden Fürsten

2) gegen die Mehrheit der Stimmen, die doch nach den dürren Worten des Vertrags ein-

a) Joh. Jac. Moser von der deutschen Kreisverfassung. Frankfurt und Leipzig 1773. Kap. 6. §. 22. S. 213.

b) Moser a. a. O. S. 218.

einzig und allein den Ausschlag geben soll c), eine hochwichtige Kreis-Direktorialhandlung unternommen.

§. 5.

Das Kammergerichtliche Mandat a) will:
1) Es soll alles in den vorigen Stand, wie es vor der Revoluzion gewesen, augenblicklich zurück, mithin die vorige Magistratspersonen in ihre Aemter wieder eingesezt, und dabei einstweilen, bis zur neuen, nach althergebrachter Weise vorgenommenen Wahl geschüzt werden.

2) Es soll auf die Urheber der Empörung sogleich inquirirt, die Anwesende sollen in gefängliche Verhaft gebracht, die Flüchtige aber mit Arrestbriefen und Annotation ihres Vermögens verfolgt werden.

Dagegen hat der Herzog von Cleve b)

1) Den

c) Die in öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht, daß in der Folge der Herzog von Jülich dem Herzog von Cleve beigetreten sey, war falsch. Beide Fürsten, Münster und Jülich, sind bis jezo noch vollkommen mit einander einverstanden, und bestehen unerschüttert auf ihrer ersten Erklärung.

a) Siehe meine Staatsrechtliche Betrachtungen rc. §. 14. S. 29. und im Anhang Lit. A.

b) Siehe oben §. 3.

1) Den Urhebern der Empörung und Häuptern der Insurgenten, den Magistraten und wirklichen Räthen sowohl in Lüttich als in andern Städten des Lüttichter Landes, die vollkommenste Sicherheit sowohl in Ansehung ihrer Personen als ihrer Güter zugesagt;

2) hat derselbe zwar verordnet, daß die im verwichenen Monat August auf eine gesezwidrige und aufrührische Art erwählte Magistratspersonen ihre Aemter niederlegen sollen; aber nicht hinzu gesezt, daß die vorige Magistratspersonen in ihre Aemter wieder eingesezt, und dabei einstweilen, bis zur neuen, nach alt hergebrachter Weise gebührend vorzenommenen Wahl geschüzt werden sollen; hat die seit der Revoluzion vom 17ten August vorgenommene häufige Abänderungen, und vielfältige Eingriffe in die Rechte des Fürsten und der Landstände nicht für null und nichtig erklärt; hat also nicht alles in den vorigen Stand zurück gesezt; hat vielmehr die Errichtung eines neuen Stadt- und Wahl-Reglements zugesichert, und mittlerweile die Niedersezung einer einstweiligen Zwischen-Regierung in

Lüttich und den übrigen Städten angeordnet c).

§. 6.

Die Reichsgeseze legen

1) den beiden höchsten Reichsgerichten und den Kreisausschreibenden Fürsten in Ansehung der Vollstreckung ausgesprochener Urtheile eine wechselseitige Verbindlichkeit auf. Ersteren, daß sie die Exekution ihrer Erkenntnisse den ausschreibenden Fürsten der Kreise übertragen, lezteren, daß sie sich den ihnen geschehenen Exekutionsaufträgen nothwendig unterziehen müssen a). Es hängt also nicht von

c) Bei unpartheiischer Erwägung dieser Umstände sehe ich nicht ein, wie man noch behaupten kann, die Herzogl. Clevische Erklärung stimme im wesentlichen mit dem Kammergerichtlichen Mandat überein, und weiche nur der Form nach davon ab.

a) J. R. A. §. 160. „In welchem Termin der Condemnatus, ob er parirt habe oder nicht, anzuzeigen schuldig, und ihm derenthalben weitere Zeit nicht gegeben werden. Wo er aber solches nicht thäte, soll alsdann auf Anrufen des obsiegenden Theils, vermöge ergangener urtheil, er in die darinn benannte pön, samt kosten und schäden erklärt, und die execution so wohl auf den pönfall, als in der Hauptsache seiner obrigkeit, oder des Creyßes, in dem er gesessen oder begütert, ausschreibenden Fürsten *per mandata executorialia*, nach inhalt unserer

von dieser Willkühr ab, ob und in wie weit sie obristrichterliche Aussprüche vollziehen wollen oder nicht, denn die Reichsgeseze haben ihnen eine vollkommene Verbindlichkeit aufgelegt. Sie handlen nicht aus eigener Macht und Gewalt, sondern vermöge eines beständigen kaiserlichen Auftrags, sie können also nicht die an sie eingesandte rechtliche Erkenntnisse, die unter dem Namen und dem Insiegel des Kaisers, ihres Kommittenten, ausgehen, auch nur im geringsten abändern b). Die beiden höch-

 sten

serer cammergerichtsordnung, oder wenn dieselbe bey der sachen interessirt, auch sonst erhebliche ursachen vorhanden, nach gutbefinden des Richters des ausschreibenden Fürsten eines oder mehr benachbarten krayßen von unserm kayserlichen cammergerichte aufgetragen, und anbefohlen werden, welche dann auf solchen des cammergerichtes befehl und des obsiegenden theils gebührliches ansuchen, ihm förderlichste hülfe und vollziehung mitzutheilen schuldig seyn sollen." N. Wahlkapit. Art. 20. §. 5. „auch die Execution, sowohl in diesem als andern Fällen, anders nicht," als durch den Kreis vorgenommen und vollzogen werden."

b) C. G. O. Th. 3. Tit. 58. pr. „welcher kraysoberster und ihm zugeordnete, auch solche execution auf sich zu nehmen, und des gewinnenden theils urtheil und recht aller maßen, wie ihnen die viel angeregte ordnung über die

sten Reichstribunale sprechen in höchster und lezter Instanz; gegen ihre Aussprüche finden nur die in den Reichsgesezen anerkannte Rechtsmittel keine andere Ausflüchte, keine höhere Erkenntnisse statt. Soll daher unsere ganze deutsche Justizverfassung nicht zertrümmert, sollen die höchste Gerichtshöfe Deutschlands nicht in blosse Schattenbilder umgeschaffen werden, dann muß der Kreisausschreibenden Fürsten

die handhabe des Friedstandes und Landfriedens auferleget, (gleichwohl darüber auff die mandate des cammergerichts nicht zuschreiten,) zu vollstrecken schuldig seyn soll " N. Wahlkapit. Art. 17. §. 1. 16. I. P. O. Art. 17. §. 7. *Ioan. Guilielm. Beymannus* Diss. de executione subsidiaria. Götting. 1737. Cap. V. §. 6. p. 58. *Car. Guilielm. Marckdrencker* Diss. de executione subsidiali, occasione L. 15. §. 1. de re judic. cap. 1. §. 3. de foro competente in bin capitulat. noviss. Art. XX. & ordin. cameral. P. III. Tit. 48. §. 9. Altorfii 1715. Cap. IV. Sect. I. §. 15. p. 172. seq. Joh. Jac. Moser Einleitung zu dem Reichshofrathsprozeß, Th. 2. Kap. 2. S. 346. S. 383. S. 390. Kap. 4. §. 11. S. 890. Derselbe von der deutschen Kreisverfassung, K. 6. §. 39. und 41. S. 236. *Frider. Guilielm. Tafinger* Institutiones jurisprudentiæ cameralis, Sect. IV. Tit. V. §. 990. pag. 820. Herr Kanzler von Selchow Einleitung in den Reichshofrathsprozeß, Th. 3. Tit. 57. §. 33. S. 866.

Die Frage, ob die Kreisausschreibende Fürsten Aussprüche und Verordnungen der höchsten Reichsgerichte, die

sten erstes Gesez seyn, die rechtliche Entscheidungen jener unbedingt, und ohne alle Ausnahme zu vollstrecken. Seit Jahrhunderten schon sang man das Klaglied über unsere Reichsverfassung: kostbar, dornig, ermüdend und unübersehbar sey der Weg zum obersten Tribunal; zahllos die Labirinthe vom Urthel zur Vollstreckung; aber wenn wir nun noch hinzusezen müssen: unerreichbar das Ziel von der angefangenen Exekution bis zum wirklichen Genuß der vom höchsten Richter zuerkannten Rechte, — dann wehe dir, deutsche Justitia! — Doch die beiden Reichstribunale kennen den Weg zu gut, den die Reichsgeseze ihnen vorzeichneten, als daß sie auch nur einer Hand

die offenbar gegen die Reichsgeseze, die Kammergerichtsordnung, oder die gemeinsten Rechtsprinzipien laufen, zu exequiren schuldig seyen, berühre ich hier absichtlich nicht; denn meines Wissens ist das kammergerichtliche Mandat in der Lütticher Aufruhrsache noch von niemanden als gesezwidrig angegeben worden, die Kreisausschreibende Fürsten des Niederrheinischen Kreises selbst vielmehr haben es, als den Reichsgesezen durchaus gemäs, anerkannt. Eine umständliche Untersuchung jener Frage übrigens findet man bei *Sam. Stryck* in Diss. de Jure militiæ circularis cap. 4. §. 7. seq. Halæ 1699. & Vol. I. *Diss.* Halens. Nr. 19. Siehe auch *Frid. Guilielm. Tafinger* l. c. §. 980. pag. 813.

breit davon abweichen sollten. Die Geschichte liefert uns Beispiele in Menge, daß es schwer und nachdrücklich geahndet wurde, wenn kreisausschreibende Fürsten eigenmächtiger Weise von den ihnen geschehenen Exekutionsaufträgen abwichen. c)

2) Wenn der Exekutionskommißion so wichtige Einreden vorgebracht werden, die sie einer weitern Untersuchung würdig achtet; oder wenn derselben solche Zweifel vorfallen, daß sie mit der Vollstreckung fürzugehen bedenklich hält; so soll sie nicht eigenmächtig zu Werk gehen, nicht selbstbeliebige Wege einschlagen, sondern sie soll an das Reichsgericht, das ihr den Auftrag machte, Bericht erstatten, und von diesem Verhaltungsbefehle einholen. Dieß lehrt Natur der Sache, dieß ist der Wille der Geseze. d)

Und

c) Joh. Jac. Moser Einleitung zu dem Reichshofrathsprozeß Th. 2. Kap. 4. §. 11. S. 898. Derselbe von der deutschen Kreisverfassung Kap 6. §. 41. S. 237. Derselbe alte und neue Reichshofraths-Conclusa Th. 1. S. 389. folg. von Selchow a. a. O.

d) C. G. O. Th. 3. Tit. 58. §. 1. „Ferner wiewohl auch hiroben weiter versehen, wo sich der Churfürst, Fürst

Und doch hat der Herzog von Cleve in der Lütticher Aufruhr-Sache,

1) sich einer Erkenntniß über das Kammergerichtliche Mandat angemaßt, und dasselbe in wesentlichen Punkten abgeändert.

2) Hat derselbe die ihm vorgebrachte Einreden und vorgefallene Umstände nicht dem Kammergericht einberichtet, sondern ist eigenmächtig zu Werk gegangen, hat selbst beliebige Auswege eingeschlagen.

§. 7.

Nach Reichsgesezen sowohl als gemeinen Rechten soll,

1) derjenige, der den Besiz eigenthätig ergriffen hat, dabei keineswegs geschüzt, vielmehr dem Entsezten schleunigst zu dem verlo-

 renen

Fürst oder Stand unter seinem siegel entschuldigen würde, daß er die execution gegen dem, so unter ihm gesessen, ohne merklichen nachtheil nicht thun könnte ꝛc." J. R. A. §. 160. *Ge. Guilielm. Hoffmann* Diss. de legitimo sententias cameræ imperialis exsequendi modo, atque de fundamento ac effectu suspensivo restitutionis in integrum. Argentor. 1749. §. 13. p 15. *Frid. Guilielm. Tafinger* l. c. §. 991 Joh. Jac. Moser Einleitung zu dem Reichshofrathsprozeß Th. 2. Kap. 4. §. 12. S. 900, von Selchow a. a O.

renen Besiz wieder verholfen werden. Lezterer soll, ohne vorgängige vollkommene Restitution zu Recht zu stehen, auf keine Weise gehalten seyn.

2) Einem wider seinen Willen einen Vergleich aufdringen zu wollen, ist eine von den Gesezen für widerrechtlich erklärte, und durch sich selbst null und nichtige Handlung.

Dagegen hat der Herzog von Cleve

1) Die am 17ten August des vorigen Jahres ihrer Aemter widerrechtlich entsezte Magistratspersonen nicht wieder in ihre Aemter eingesezt; hat den Fürstbischoff nicht wieder in den Besiz der Rechte eingeführt, in welchem er und seine Vorfahren sich ein ganzes Jahrhundert lang befunden; will ihn vielmehr in einen Zustand zurücksezen, über dessen Rechtsmäßigkeit ein alter Rechtsstreit an dem Kammergericht schwebt, der seiner Entscheidung nahe ist a); will, statt dem Fürstbischof seine Ge-

a) Ich meine hier die alte Landesverfassung vor dem Jahr 1684. Wer die neue, oben §. 1. Note a. angeführte, von Zwierleinische Schrift liest, wird sich überzeugen, daß

Gewalt und Rechte, die er durch Verträge erwarb, und seit vielen Jahren ruhig besaß und ausübte, wieder zu geben, eine Zwischenregierung niedersezen; will

2) dem Fürstbischof, der den Rechtsweg betreten, und nur von dem höchsten Reichsrichter seiner, und seiner Landstände und Unterthanen Rechte und Verbindlichkeiten Bestimmung erwartet, einen Vergleich und Vermittelung aufdringen — und das alles hat er ohne, ja gegen reichsrichterliche Verordnung gethan, dann das Kammergericht trug ihm Vollstreckung seines Ausspruchs, nicht Untersuchung der Sache auf.

§. 8.

In diesem Lichte erscheint das Herzoglich Clevische Dekret vom 26ten November des vorigen Jahres, streng, und ohne alle weitere Rücksichten, von der rechtlichen Seite betrachtet. Vielleicht aber treten bei dem gegenwärtigen

daß das Publikum bishero schändlich ist hintergangen worden, daß es mit dem berufenen Edikt von 1684. keineswegs die Bewandtniß hat, wie es die Häupter der Empörer und ihre Deducenten bisher verspiegelten.

tigen Fall solche besondere Verhältnisse ein, daß all jene Grundsäze unanwendbar waren, daß so und nicht anders gehandelt werden konnte? — Es sey mir erlaubt, die allgemeine bekannt gewordene Gründe des Herzogs, die ihn zu jener Erklärung veranlaßten, vorzulegen. Sie sind:

1) Das ganze Lütticher Volk sey in der grösten Gährung gewesen, eines theils erschrocken durch das Einrücken einer gewafneten Exekutions-Kommißion, andern theils angespornt durch das alle Erwartung übersteigende Glück der brabanter Insurgenten, die grade in dem Augenblick, in wenig Tagen, die unglaublichste Revoluzion zu Stande gebracht, die aufgeblasen durch den glücklichen Fortgang ihrer Waffen, sich Schaarenweis in das lüttichische und selbst in die Hauptstadt begeben, um den Aufruhrgeist der Lütticher dadurch noch mehr anzufeuren, daß sie ihnen ein Bündniß angetragen, welchem würklich schon ein grosser Theil der Bürger und Soldaten durch feierliche Eidschwüre beigetreten. Bei diesen Umständen sey die hartnäckigste Widersezung, das schrecklichste Blutbad, unabsehbares Elend zu

fürchten

fürchten gewesen. Um daher die Lütticher vom gänzlichen Untergang zu retten, und das Uebel nicht viel grösser zu machen, sey nichts als Mäßigung und Nachgiebigkeit übrig geblieben.

2) Der Hauptzweck des Kammergerichtlichen Mandats sey überhaupt Herstellung des Ruhestandes, und besonders Entsezung der im verwichenen Monat August auf eine gesezwidrige und aufrührische Art erwählten Magistratspersonen. Dieser Hauptzweck sey durch die Erklärung vom 26ten November erfüllt a).

§. 9.

Unläugbar ist es, der erste Grund (denn über den zweiten habe ich mich schon oben §. 5. erklärt) ist sehr stark, er scheint so ganz aus dem Herzen des vielgeliebten Herzogs von Cleve, der in dem Wohlstand seiner Unterthanen sein eigenes Regentenglück sucht, geschrieben zu seyn. Gewiß ist es immer höchst bedenklich, Menschenleben und Bürgerblut aufs Spiel

a) Diese Gründe sind aus einem Schreiben des Herzogl. Clevischen geheimen Kreisdirektorialraths, Herrn von Dohm, vom 30ten Nov. 1789. gehoben. Siehe unten Lit. C.

Spiel zu sezen, besonders wenn ein unglückli‑cher Schwindelgeist Unterthanen verblendet, sie gegen ihre theureste Pflichten taub, für al‑les Gefühl unempfindlich macht. Wahr ist es, schaudervoll ist der Gedanke, durch das verheerende Schwerdt ein ganzes Volk in we‑nigen Tagen in ein unabsehbares Elend zu stür‑zen. Unwidersprechlich ist es, die harte Reichs‑sazungen gegen diejenige, die sich den Voll‑streckungen der oberstrichterlichen Aussprüche thätlich widersezen, a) sind schon lange nicht mehr in Uebung, und konnten wenigstens in unserm gegenwärtigem Fall nicht wohl ange‑wendet werden. — Allein aller dieser Be‑trachtungen ungeachtet, kann ich mich doch, ich

---

a) J. R. A. §. 161. „Ob sich aber ein oder anderer, was würden, standes oder wesens der immer seyn mag, solcher vom kayserlichen cammergerichte befohlenen Exse‑cution, in einigerley weise thätlich widersezen würde, soll derselbe in pœnam banni gefallen seyn, und gegen denselben ohne respect und hinderung einiger anderwärti‑gen disposition, so hierwider angezogen werden möchte, nach inhalt der cammergerichts und exsecutions, auch un‑serer hierobiger Verordnung §. wegen des modi exse‑quendi &c. §. 15. verfahren werden." Joh. Jac. Mo‑ser Einleitung zu dem Reichshofrathsprozeß Th. 2. Kap. 4. §. 18. S. 939.

ich kann es nicht läugnen, von der Rechtmäs-sigkeit des Herzoglich Clevischen Verfahrens nicht ganz überzeugen.

§. 10.

1) Dem kalten Beobachter muß immer noch einiger Zweifel übrig bleiben, ob dann die Gefahr wirklich so dringend gewesen; ob die Lütticher sich denn wirklich so gewaltthätig und so verzweiflungsvoll würden widersezt haben; oder ob nicht vielmehr alles leere Vorspiegelung der Häupter der Insurgenten gewesen, die mit der Verzweiflung ringend, noch den lezten Schritt wagten, um der Vollstrekkung des obriftrichterlichen Ausspruchs zu entgehen. Sonderbar wenigstens ist es immer, daß bald nach der Revoluzion vom 17ten August schon eine Oppositionsparthie entstanden ist, die die Herstellung der alten Verfassung verlangte; a) sonderbar, daß nach erlassenen Abmahnungsschreiben der kreisausschreibenden Fürsten schon mehrere Städte ihre Unterwerfung angezeigt; sonderbar, daß der Herzoglich

a) Kurze Uebersicht des Lütticher Aufruhrs ꝛc. §. 21. S. 15.

lich Clevische geheime Kreis-Direktorialrath, Herr von Dohm, blos die Abgesandte der drei Stände, als die Quelle seiner Nachrichten angegeben hat; sonderbar, daß der Bischof von Münster und der Herzog von Jülich, die dann doch auch ihre Truppen nicht gerne zur Schlachtbank führen werden, von einer Gefahr gar nichts wissen, sondern unbedingt und ohne alle Einschränkung den oberstrichterlichen Auftrag vollziehen wollen; sonderbar, daß des Reichs erster Kurfürst und andere mächtige Stände blutige, verderbliche Auftritte und grosse Gefahr gar nicht ahnden; sonderbar, daß der Herzog von Cleve allein unabsehbares Elend und unvermeidliches Verderben voraussieht.

2) Angenommen aber auch, die Gefahr sey wirklich so groß gewesen; so hat ja ein durch Alter verehrungswürdiger, und durch den besten Erfolg schon oft bewährter Gebrauch die Verfahrungsart eingeführt, daß die Parthie, die sich zu widersezen droht, ein- oder auch mehrmalen nachdrücklich gewarnet, daß gegen die Urheber der Widersezung sorgfältigst inquirirt, und dieselbe zur wohlverdienten Strafe

gezogen werden b). Warum hat dann der Herzog von Cleve diesen gewöhnlichen Weg verlassen, auf ein bloses, von den Häuptern der Insurgenten herrührendes Gerücht, auf Kosten des beleidigten Theils eine so auffallende Nachgiebigkeit bezeugt, nicht wenigstens eine Probe gemacht, ob es dann würklich so höchst gefährlich sey, den oberstrichterlichen Befehl unbedingt zu vollstrecken?

3) Gesezt endlich, auch dieses Auskunftsmittel sey in gegenwärtigem Fall unanwendbar gewesen, warum ist dann der Herzog von Cleve so ganz einseitig und eigenmächtig zu Werk gegangen, hat nicht wenigstens Berichte an das Kammergericht erstattet, und von diesem Verhaltungsbefehle eingeholt c)? Es ist möglich, daß dieser weitläufigere, gesezmäßige Weg

b) Joh. Jac. Moser Einleitung zu dem Reichshofraths-prozeß Th. 2. K. 4. §. 19. S. 940. Derselbe von der deutschen Justizverfassung Th. 1. Buch 2. Kap. 54. §. 23. S. 1243. von Selchow a. a. O. §. 11. S. 871.

c) Siehe oben §. 6. Nro 2. So dringend war dann doch gewiß die Gefahr nicht, daß man der Sache nicht wenigstens einige Tage, und mehr war nicht nöthig, hätte Anstand geben können.

Weg am Ende zu dem nemlichen Resultat geführt hätte, daß doch nichts anders übrig geblieben wäre als Milde und Nachgiebigkeit; aber dann wären doch die Verträge heilig, die Geseze unverlezt, das oberstrichterliche Ansehen unangetastet geblieben.

Die deutsche Reichsverfassung ist so sehr komplizirt, daß die Verrückung eines einzigen Rads dieser grossen und wahrlich mit Weisheit zusammengesezten Maschine ihre Bewegung hindern, und das ganze, für das allgemeine Glück der Nation so wohlthätige System zerrütten und umstürzen kann. Es ist immer höchst bedenklich und für die Zukunft gefährlich, wenn Reichsgeseze nicht unbedingt beobachtet werden; doppelt bedenklich, wenn einer der mächtigsten Reichsstände, ja was noch mehr ist, gar das Haupt des Fürstenbundes, das so wie über die ganze Reichsverfassung, so über die Festhaltung eines jeden einzelnen Gesezes wachen soll, Heiligkeit der Verträge und Unverlezlichkeit der Reichsgrundgeseze ausser Augen sezt.

Doch ich ergreife den Faden der Geschichte wieder.

§. 11.

§. 11.

Dem Bischoff von Münster und dem Herzog von Jülich blieb bei dieser Lage der Sachen nicht anders übrig, als dem Kammergericht von dem bisherigen Verlauf Nachricht zu ertheilen, und von diesem weitere Verhaltungsbefehle einzuholen. Ersterer that es durch einen eigenen Abgeordneten nach Wezlar, den Herrn geheimen Rath von Schall, lezterer durch einen besondern Bericht.

Das Kammergericht lies sich durch alle diese Vorfälle nicht irre machen, hörte die Lütticher Stände mit ihren Einreden, und erlies am 4ten December des vorigen Jahres eine höchstmerkwürdige paritori-Urthel, welche a)

1) die von den Ständen eingewandte Einreden als ganz unerheblich verwirft, die Paritionsanzeige für unhinlänglich erklärt, der gebetenen Mediation noch zur Zeit keine Statt giebt, sondern die Sache zur schleunigen Vollziehung, nach Vorschrift des Mandats vom 27ten August, mit weiteren Aufträgen an die höchsten Exekuzionshöfe, verweist;

a) Siehe unten Lit. D.

2) Die dem Fürsten abgedrungene Erklärungen als null und nichtig von Amts wegen kaßirt und aufhebt;

3) Den Exekuzionshöfen aufgibt, zu diesem wichtigen Geschäfte, besondere mit der Stadt Aachenschen Einrichtung nicht beschäftigte, mithin an ununterbrochener Fortsezung des erstern nicht verhinderte Kommissarien zu subdelegiren. b)

§. 12.

Der Herzoglich Clevische geheime Kreisdirektorialrath, Herr von Dohm, erklärte hierauf: „er sehe sich genöthigt, bei dem Könige, seinem Herrn, um fernere Verhaltungsbefehle wegen des eben angezeigten kammergerichtlichen Urthels anzusuchen, und bis zur Erhaltung derselben alle Mitwirkung bei den Maas-

b) Daß den höchsten Reichsgerichten die Befugniß zusteht, entweder vor eröfneter, oder auch währender Kommißion den ernannten Exekutoren aufzugeben, gewisse Personen als Subdelegirte nicht zu gebrauchen, ist ausser Zweifel. Es wäre ein leichtes, hierüber eine ganze Reihe von Präjudicien anzuführen. Joh. Jac. Moser Einleitung zu dem Reichshofrathsprozeß Th. 2. Kap. 4. §. 8. S. 878. von Selchow a. a. O. §. 32. S. 865.

Maasregeln, welche die hohe Direktoren von Münster und Jülich für dienlich halten würden, einzustellen. Bald darauf erschien auch von Seiten des Herzogs von Cleve eine eigene ministerielle Note a), worinnen derselbe bei seinen vorigen Grundsäzen beharrt, und wiederholt erklärt, er sey noch immer der Meinung, daß diese unangenehme und äusserst häckliche Sache in der Maase abzukürzen und auszugleichen sey: „daß die neue Magistrats„personen von Lüttich, welche bei der Revolu„zion gewählt worden sind, ihre Stellen in die „Hände des Kreisdirektoriums niederlegen; „daß dieses Direktorium eine interimistische „Regierung zu Lüttich, mit Rath und Bei„wirkung des Bischofs und der Stände an„ordne, und daß, wenn auf diese Weise die „Ordnung und der öffentliche Ruhestand her„gestellet seyn wird, der Bischof in sein Land „zurückkehren, und alsdann die Kommissarien „der drei hohen Kreisausschreibenden Fürsten „Vergleichs-Unterhandlungen zwischen dem „Bischof und den widersprechenden Ständen

a) Am Ende unter Lit. E. ist sie ganz abgedruckt.

„anfangen, und endlich, daß man trachte, „unter der Vermittlung dieser Kommissarien „eine ganz neue Konstituzion zu errichten, „welche so viel möglich, dem wahren Wohl „des Landes angemessen sey: daß man hiebei „die Landesverfassung, wie solche vor dem Jahr „1684. war, und welche die Lüttichischen „Stände so sehr wünschen, zwar zum Grund „legen, und auf die gegenwärtigen Umstände „appliciren könne; ohne jedoch solche zur ein„zigen und unabänderlichen Richtschnur anzu„nehmen." b)

Als Gründe, warum der Herzog von Cleve sich nicht verbunden hält, die kammergerichtliche Urthel unmodificirt und buchstäblich zu exequiren, werden folgende angegeben: „Die Hauptfrage bleibt immer, ob die Grundsäze (die aus den Reichsgesezen und der Kreisverfassung hergeholt sind) auf den gegenwärtigen Fall anwendbar sind, und ob dem Könige, als Herzog von Cleve, zugemuthet werden kann, daß

b) Diese Erklärung kommt mit derjenigen vom 26sten Nov. des vorigen Jahrs (siehe oben §. 3.) im wesentlichen ganz überein, ich beziehe mich daher auf dasjenige, was ich oben dagegen erinnerte.

daß er ein ansehnliches Korps seiner Truppen mit dem Drittel der Kondirektorial-Truppen aufs Spiel seze, um eine zahlreiche und kriegerische Nation zu attaquiren, welche im Begriff steht, den hartnäckigsten Widerstand zu leisten, und die sichere Hofnung hat, von ihren Nachbarn, den Brabantern, welche sich mit ihr in einem ähnlichen Insurrektionsfalle befinden, aufs nachdrücklichste unterstüzt zu werden. Eine andere Frage ist es, ob es wohl nöthig war, zu solchen unübersehbaren Extremitäten zu schreiten, daß, um den Bischoff zu Lüttich, welcher anfänglich den beiden Klassen seiner Landstände alles, und hiemit zugleich die Herstellung der Verfassung, wie sie vor dem Jahre 1684. war, verwilligt, (eine Verfassung, die man für die Wohlfahrt des Landes am zuträglichsten hält, und die in jenem Jahre durch die Gewaltthätigkeit des damaligen Bischoffs umgestossen worden seyn söll,) c) nachher aber widerrufen hatte, d) bei seinem

 will-

c) Wer die Zwierleinische Schrift: Memoire instructif &c. gelesen hat, wird anders denken.

d) Bedürfen wohl Handlungen, die schon durch sich selbst null und nichtig sind, eines Wiederrufs?

willkührlichen Betragen zu unterstüzen; e) und ob es nicht vielmehr der Klugheit, der Gerechtigkeit und dem wahren Wohl des Lütticher Landes angemessen war, den Weg zu wählen, welchen das Direktorium von Cleve ausfindig gemacht und vorgeschlagen hatte. f)

§. 13.

Dieß ist die gegenwärtige Lage der Sache — immer höchsttraurig für den bedrängten Fürstbischoff von Lüttich; gefährlich für alle deutsche

e) Dieser Vorwurf scheint hart.

f) Die nemliche Gründe hat schon der Herr von Dohm gleich nach Erscheinung des ersten Dekrets (siehe oben §. 8.) angegeben. Oben §. 10. habe ich mich umständlich darüber erklärt.

Ganz aus dem nemlichen Gesichtspunkt, wie der Herzog von Cleve, sieht auch die Sache an der Verfasser der kleinen Druckschrift:

Darstellung dessen, was in der Lütticher Sache durch die Erklärung des Herrn geheimen Kreisdirektorialraths von Dohm vom 20ten Nov. vorigen Jahrs für Deutschland bewirkt und vermieden worden. 1790.

S. 14. sagt er unter andern: „Die Lütticher Sache war nicht blos Reichssache, und der König von Preussen, der in selbiger schon in Rücksicht der größern Truppenzahl, die er gesendet, nicht blos als Herzog von Cleve

deutsche Reichsstände, denen ähnliche Unfälle in unsern Tagen drohen, wo verheerender Schwindelgeist des Aufruhrs und der Empörung in vielen Territorien noch immer unter der Asche glimmt; gefährlich für die ganze Reichsverfassung; bedenklich endlich für jeden biedern deutschen Patrioten. — Doch wir dürfen es von der Gerechtigkeitliebe des vielgeliebten Herzogs von Cleve, des Hauptes des Fürstenbundes, und von den vereinten Bemühungen so vieler Reichspatriotisch gesinnter Fürsten mit Gewisheit hoffen, daß man noch

Cleve auftrat, gewissermassen hier nicht mehr als bloser Reichsstand anzusehen." Ich überlasse dem Verfasser gerne die Vertheidigung dieses Sazes, mit allen seinen unübersehbaren Folgen. Wenn Macht und eine grössere Truppenzahl Reichsstände von der Verbindlichkeit der Reichsgeseze loszählen — dann —

In einigen Blättern hat man sich auch noch, zur Vertheidigung des Herzoglich Clevischen Verfahrens, auf einen dem Herzog von Cleve im Jahr 1486. geschehenen kaiserlichen Schuzauftrag über Lüttich berufen (siehe unten Lit. F.) — Veranlassung und Absicht dieses Schuzauftrags mag ich hier nicht untersuchen. Von seiner Anwendbarkeit kann in unserm Falle die Rede nicht seyn, da der höchste Reichsrichter den Zwist zwischen dem Fürsten und seinen Unterthanen untersucht und auch entschieden hat.

Mittel ausfindig machen wird, wodurch die menschenfreundliche Absichten des Herzogs von Cleve eben so vollkommen erreicht, als die Kreisverfassung aufrecht, die heiligsten Reichsgrundgeseze unverlezt erhalten werden, und das obristrichterliche Ansehen unangefochten bleibt. — Möchte doch bald eine glückliche Wendung der Sachen dieser beruhigenden Hoffnung entsprechen!

Beilagen

Lit. A.

Abmahnungs-Schreiben der Durchlauchtigsten Direktoren des Niederrheinisch-Westphälischen Kreises.

Der Inhalt des in glaubwürdiger Abschrift beiligenden Mandati auxiliatorii & protectorii vom 24ten August giebt den gegenwärtigen Burgermeistern oder dem wirklichen Rath der Stadt Lüttich zu erkennen, daß das höchste Kaiserliche und Reichskammergericht, welches durch die allgemeine öffentliche und von allen Seiten sich bestätigende Wissenschaft von dem am 17ten des Monats August laufenden Jahrs in der Stadt Lüttich und andern Städten des Landes sich ausgebreiteten Tumult Nachricht erhalten, nicht verweilt habe, den traurigen Folgen einer so ärgerlichen, dem öffentlichen Kaiserlichen Landfrieden zuwider laufenden Rebellion zuvor zu kommen, und durch ein Mandatum auxiliatorium & protectorium de dato 27ten ersagten Monats Augusts den Kreis-

Kreisausschreibenden Herrn Fürsten des nieder-rheinisch-Westphälischen Kreises unsern Durchl. und Allerdurchlauchtigsten Herrn den Austrag zu ertheilen, die beiliegenden Litteras patentes aus dem Lateinischen in das Französische übersezen, und solche sogleich in Lüttich, Spaa, Vervier, Huy und andern Orten, wo es nöthig, anschlagen zu lassen, ohne Verzug mit einem hinlänglichen Korps Truppen auf Kosten der rebellischen Unterthanen in das Lüttischer Land einzurücken, nicht allein die geheiligte Person des Fürstbischofs von Lüttich, sondern auch seine Räthe und andere getreue Unterthanen gegen die Gewalt und Beleidigungen zu beschüzen und zu vertheidigen, hauptsächlich die Form der Regierung in der Stadt Lüttich und in dem ganzen Land in den nämlichen Stand, wie solche vor dem Tumult und ersagter Rebellion gewesen war, wieder herzustellen, die Burgermeisters und alle Glieder des Magistrats in ihre Aemter und Wirksamkeit wieder einzusezen, und sie dabei so lange zu handhaben, bis die neue Wahl nach den Regeln und der vor dem Tumult hergebracht gewesenen Form vorgenommen seyn wird, und

vor

vor diesesmal von dieser neuen Wahl die lezthin erwählte und auf eine aufrührische Art eingesezte Bürgermeister und Glieder des Magistrats auszuschliessen, desgleichen alle nöthige Untersuchungen anzustellen, um die Urheber ersagter Rebellion zu entdecken, sie in gefängliche Haften bringen zu lassen, und gegen die flüchtige Schuldige mit Verhaftbriefen, Aufzeichnung und Sequestrirung ihrer Güter und den gewöhnlichen Requisitionen um sie anzuhalten, vorzuschreiten.

In Verfolg dieses Mandats und zu Befolgung der ausdrücklichen Befehle der dirigirenden Fürsten der Niederländisch-Westphälischen Kreise, unser Durchlauchtigst- und Allerdurchlauchtigsten Herrn befehlen und ordnen wir im Namen und von wegen des hohen Direktorii ersagter Kreise, so wie Kraft der Kaiserlichen Gewalt, den Burgermeistern und wirklichen Rath der Stadt Lüttich, die hier beiliegende in das Französische übersezte Litteras patentes sogleich an öffentlichen und gewöhnlichen Orten zu affigiren, um solche jedermänniglich kund zu machen, und davon zu überzeugen, in allem und jedem mit schuldiger Ehr-

furcht und vollkommenen Gehorsam nach dem Inhalt des Kaiserlichen Mandats zu verfahren, und uns längst binnen 8 Tagen nach Insinuation dieses Decreti einen genauen Bericht zu erstatten, wenn und wie ersagte Litteræ patentes affigiret, und wie die öffentliche Ruhe und die alte Form der Regierung wieder hergestellt, gleichergestalt die Burgermeister und Glieder des Magistrats der Stadt Lüttich in ihre Aemter, Dienst und Wirklichkeit wieder eingesezet worden.

Im Fall aber der Magistrat, Burgermeister oder wirkliche Rath der Stadt Lüttich, wider alles Erwarten, solches nicht mit der äussersten Sorgfalt zum genauesten Vollzug brächte, und in der vorgeschriebenen Zeit von 8 Tagen einen umständlich- und bekräftigenden Bericht erstatten würden, werden unsere Durchlauchtigst- und Allerdurchlauchtigsten Herren, die dirigirenden Fürsten des Niederrheinisch-Westphälischen Kreises, die nöthige und nachdrückliche Maasregeln zu Folge des Mandats des Kaiserlichen Kammergerichts als auch ihrer heiligen Pflicht, und ihres Eifers zur Handhabung der Ordnung und Konstitution der Lan-

de

de des Kreises, nehmen, und es werden alle diejenige bestraft werden, welche diesem Dekret nicht eiligst Folge leisten, und sich fortzufahren unterstehen werden, die öffentliche Ruhe zu unterbrechen.

Gegeben in der Konferenz des hohen Direktorii des Niederrheinisch-Westphälischen Kreises. Aachen den 10ten Oktober 1789.

Lit. B.

Comme on n'a pu accéder de la part du directoire de Clèves, à la résolution que les hauts co-directoires de Munster & Juliers ont jugé à propos de donner à MM. les députés de trois états du pays de Liége, on se voit obligé de le leur déclarer de la part de Clèves, & en se réservant encore ce qui sera nécessaire de déterminer sur les représentations faites hier, par écrit, par les députés, dont le directoire de Clèves n'a pas encore reçu copie, on ajoute la déclaration suivante:

1) Que sous la condition que les magistrats & conseillers actuels, tant de la cité

que

que de toutes les autres villes du pays feront maintenir l'ordre & la tranquillité publique, & qu'on ne se rendra pas coupable de la moindre opposition, soit directe ou indirecte, aux troupes, les membres des dits magistrats ou conseillers n'auront rien à craindre pour leurs personnes ou biens.

2) Que sous la condition expresse, qu'il soit satisfait au but principal du mandement de la sacrée chambre imperiale, & que tous les magistrats qui sont élus d'une maniere illégale & tumultueuse dans le mois d'août passé, se démettent de leurs places; on procédera sitôt que possible à la formation d'une nouvelle municipalité & façon de choisir les magistrats en conformité de l'ancienne constitution du pays avant l'année 1684, & en confirmant l'abolition, déja approuvée par son altesse Mgr. le prince, du réglement inconstitutionnel de cette même année.

3. Que comme la formation de cette nouvelle municipalité demande quelque temps, & que le directoire n'est pas encore suffisamment instruit de l'état des choses

avant

avant l'époque de l'an 1684, l'administra-de la cité & des villes devront se faire en attendant par une régence interimistique sur la formation de laquelle le directoire de Clèves se réserve encore ses explications ultérieures de ce qu'il aura pu lire dans le recés présenté hier de la part du tiers-état, & qu'elle aura eu le temps de réfléchir plus mûrement sur cet objet. A la canonie de Ste. Elisabeth, le vingt-six novembre 1789. *Signé* Christien-Guillaume de Dohm, ministre plenipotentiare de sa majesté prussienne comme duc de Clèves.

Et plus bas CHRISTER, secrétaire de la légation.

Lit. C.

Lettre de son excellence M. de Dohm, à son altesse Mgr. le prince de Liége, datée de Maestricht, le 30. Novembre 1789.

J'espère que la lettre que j'ai eu l'honneur d'écrire à votre altesse, en date du

12. de Novembre, pour lui faire parvenir celle dont le roi mon maitre m'avoit chargé pour elle, lui sera bien entrée. Les messures efficaces, pour rétablir la tranquillité du pays de Liège, donc cette lettre contenoit l'assurance, ont lieu déja actuellement par l'entrée des troupes du roi, sous le commandement de son excellence M. le lieutenant-général de Schlieffen, auxquelles les troupes de son altesse électorale palatine sont déja unies. Elle prennent ce matin possession de la citadelle de Liége.

Cet entrée des troupes s'est faite dans un moment des plus critiques. Les esprits des sujets de votre altesse se trouvoient dans la plus grande fermentation, agités d'un côté par la crainte d'une exécution militaire, & excités de l'autre par le succès inattendu des Brabançons, qui, précisément dans ce moment, avoient effectué dans peu de jours la révolution la plus inattendue, en osant s'opposer aux troupes réglées, dont la valeur & la discipline sont si justement renommées. Cet exemple doit produire

duire une senſation d'autant plus forte, que ces mêmes Brabançons, glorieux de leur ſuccès momentané, entrèrent de plus d'un côté dans le pays & même la capitale de votre alteſſe, communiquèrent à ſon peuple leur enthouſiasme, en lui propoſant une union effectuée déja en partie par un ſerment fait par un grand nombre de bourgeois & ſoldats, ſous les drapeaux de Brabant. C'étoient les députés des trois-états mêmes, qui nous préſentèrent à notre entrée dans le pays, cet état des choſes vraiment embarraſſant, avec la déclaration bien poſitive, que le progrès ultérieur des troupes exécutives rendroit impoſſible aux chefs actuels de contenir le peuple que le déſeſpoir meneroit à une oppoſition, pour laquelle on faiſoït déja même les préparatifs, & dont la ruine total du pays devroit être la ſuite immanquable. Cet état de choſes impoſoit le devoir d'agir avec la plus grande circonſpection. Les princes directeurs du cercle repréſentoient dans ce moment votre alteſſe même. Le choix des moyens à employer ne pouvoit donc être

difficile. Convaincus des ſentimens juſtes & généreux du cœur paternelle de votre alteſſe, il ne s'agiſſoit que dc les manifeſter d'une façon qui ne laiſſât ſubſiſter aucune inquiétude; il ne s agiſſoit que d'éloigner tout ſoupçon odieux, que c'étoit un corps ennemi qui entroit dans un pays au nom de votre alteſſe, avec le deſſein d'écraſer ſon peuple, en ce nom, qui ne doit être que chéri. Ce n'étoit que la modération & la douceur qui pouvoient déſarmer ce peuple, & ſatisfaire aux ſentimens juſtes & amicals du roi mon maître pour votre alteſſe, dont l'unique but eſt de vous rendre, monſeigneur, votre pays pacifié d'une manière ſolide, & fondée ſur la baſe inébranlable du cœur reconquis de vos ſujets.

C'eſt dans cette vue ſalutaire, & en conſéquence des ordres & des inſtructions bien précis de S. M., que j'ai propoſé aux deux autres hauts-directoires du cercle, une déclaration qui devoit calmer les eſprits & prévenir tous les malheurs incalculables de la fermentation actuelle. La marche à choiſir ſe trouvoit déja frayée par V. A. même;

même; on n'avoit donc qu'à la ſuivre. En aſſurant la ſûreté des perſonnes & biens des chefs actuels des régences des villes, confirmés par V. A. & convoqués par elle à l'aſſemblée actuelle des états, & en confirmant, pour l'avenir, l'abolition faite d'une manière ſi juſte & généreuſe par V. A., du reglement de 1684., qui fait le plus grand grief de la nation, on ne pouvoit manquer le but de tranquilliſer parfaitement le peuple, en lui rendant ſon intérêt propre de maintenir l'ordre. Et on ſatisfit en même-temps à la juſtice en rempliſſant le principal but du mandement de la ſacrée chambre impériale, par la déclaration bien poſitive, que les élections des magiſtrats faites du mois d'août dernier d'une manière tumultueuſe, regardées comme illégales & nulles, ne pouvoient ſubſiſter, & qu'on devoit pourvoir à l'adminiſtration des villes, juſqu'à ce qu'on ait pu déterminer une nouvelle forme de municipalité, par des régences interimiſtiques.

Voilà la déclaration que je propoſois aux miniſtres directoriaux de Munſter &

Juliers. C'eſt à mon grand regret, qu'ils ont balance encore d'y accéder & qu'ils ſe ſont déterminés de donner une réſolution aux députés des états, qui, en annonçant une exécution militaire, & ne donnant aucun eſpoir de voir ſubſiſter les déclarations généreuſes de votre alteſſe par rapport à l'abolition du plus grand grief, devoit néceſſairement rendre complet le déſeſpoir du peuple. Comme la ruine totale du pays en devroit être la ſuite inévitable, il m'étoit impoſſible, ſelon les inſtructions du roi, de prendre la moindre part à une réſolution ſi alarmante & ſi contraire au vrai but, de ramener la tranquillité dans le pays de votre alteſſe. Pour ne pas le manquer, & pour ne laiſſer aucun doute ſur les intentions de ſa majeſté, j'ai été donc obligé de les manifeſter par la réſolution que j'ai l'honneur de préſenter ci-jointe à votre alteſſe.

Je ſuis trop convaincu de la façon de penſer juſte & généreuſe de votre alteſſe, & trop raſſuré par la déclaration qu'elle a daigné me donner d'être prête même à ſacri-

cri-

crifier de ſes droits au rétabliſſement du bonheur de ſon peuple, pour douter un moment que ma réſolution, qui ne confirme que l'eſpoir donné par vous, monſeigneur, & dans laquelle il n'eſt queſtion d'aucun ſacrifice, ne ſauroit trouver l'entière approbation de votre alteſſe.

Ma réſolution, mais auſſi elle ſeule, a maintenu la tranquillité dans la capitale, & a pacifié un peuple, dont le déſeſpoir faiſoit tout craindre. Il ne reſte que d'affermir cette tranquillité; ce qui ſera l'effet immanquable d'une déclaration de votre alteſſe, que la réſolution que j'ai donnée, eſt parfaitement conforme à ſes ſentimens & intentions.

Me flattant d'avoir parfaitement répondu à ces ſentimens & intentions de votre alteſſe, j'eſpère qu'elle aura la bonté de donner ſes inſtructions en conſéquence à ſon député auprès du directoire, Mr. le tréſoncier de Waſeige, & qu'elle veuille inviter les deux autres cours directoriales de vouloir bien concourir avec moi, pour rétablir la tranquillité du pays d'un manière

 ad-

adoptée à la ſituation embarraſſante du moment & aux intérêts & ſentimens de votre alteſſe, Etant obligé, en tout cas, de faire tout ce qui dépend de moi, pour parvenir à ce but ſalutaire, & de continuer la marche indiquée par votre alteſſe même, & préſcrite à ſon excellence M. de Schlieſſen, & à moi, par les ordres précis du roi, j'oſe demander auſſi de votre alteſſe, de vouloir me faire parvenir ſes idées éclairées tant ſur la formation des adminiſtrations interimiſtiques des villes, que de la nouvelle municipalité, qui doit garantir, pour l'avenir, la tranquillité du pays.

L'accident facheux arrivé au lieutenant-général de Schlieffen, m arrêtera pour quelques jours ici, où j'aurois donc l'honneur d'attendre les ordres de votre alteſſe. Je m'empreſſerai de les exécuter d'une façon, qui répondra à mon déſir, de mériter la haute bienveillance de votre alteſſe, & pour exprimer le plus profond reſpect &c.

Lit. D.

Lit. D.

Sententia die 4ta Decembris 1789. publicata.

In Sachen des Kaiserl. Fiscalis generalis, und des Herrn Fürst-Bischofen zu Lüttich, eines: wider die Urheber des im Fürstenthum Lüttich ausgebrochenen Aufruhrs andern: wie auch die Lüttical Stände dritten Theils, sodann die zur Herstellung der Ruhe und Ordnung ernannte Kaiserl. Kommissarien, die Kreisausschreibende Herren Fürsten des Niederrheinisch-Westphälischen Kreises, Litterarum patentium adversus seditiosos subditos Leodienses, ut & Mandati pœnalis auxiliatorii, & protectorii de indilate principi Leodiensi armata manu auxilium adversus seditiosos subditos præstando, & tam ipsius sacratam personam, quam Consiliarios, & reliquos ipsi addictos contra insultus tumultuantium protegendo; statum publicum civitatis & provinciæ Leodiensis ad eam formam, qua ante motam seditionem fuit, in continenti reducendo; in eumque finem remotas magistratuum personas in pristina of-

 ficia

ficia restituendo; in eorumque exercitio, usque ad novam secundum morem ante has turbas usitatum, cum exclusione tamen pro hac vice in tumultu novissime creatorum Consulum & Magistratuum, instituendam electionem, manutenendo, in rebellionis auctores inquirendo eosdemque custodiæ publicæ tradendo, fugitivos autem litteris arrestatoriis & annotatione bonorum prosequendo, eaque omnia sumtibus rebellium peragendo, sine clausula, cum clausula, samt und sonders.

Ist die durch den Kaiserl. Fiskal, Lt. Schick, Dr. von Zwierlein, und Dr. Hofmann, respective unterm 20. und 23. Aug. 5, 7, 8, 10, 16, 17, 20, 26, 27 und 31ten Okt. sodann unter dem 9, 10, 14, 17, 27 und 28ten Novbr. 2, und 3ten Decembr. jüngsthin extrajudicialiter übergebene Supplicas samt Anlagen ad acta zu registriren verordnet, darauf wird, mit Verwerfung der Namens der Lütticher Stände von Dr. Hofmann vorgebrachten unerheblichen und ganz ungegründetern Einwendungen, und der den subdelegirten Kommissarien der Kreisausschreibenden Herren Fürsten angezeigten unhinlänglichen Parition, wie auch des

noch

noch zur Zeit nicht statt habenden Mediations-Gesuchs, die von den Kreisausschreibenden Herrn Fürsten angezeigte vom 10ten Octobr. a. c. datirte Befolgung des ausgegangen- verkündt- und reproducirten Kaiserl. Mandats als hinreichend zwar einsweilen angenommen, nunmehro aber ferner denselben zur wirklichen Exekution dieses Mandats nach dessen ganzen Inhalt, ohne weitere Nachsicht zu schreiten, und dem gemäs, besonders gegen den Verfasser des am 17ten August dieses Jahrs ausgestreuten Aufruhrzettels nach aller Strenge zu inquiriren; den Schuldigen bis auf weitere Verordnung in sichere Verwahrung zu bringen, die während des Aufruhrs errichtete bürgerliche Kompagnien und Garden unverzüglich zu entwafnen, und gänzlich abzuschaffen, das zerstreute Fürstliche Militär auf den vorigen Fuß wieder herzustellen, dagegen das von den Rebellen sich angemaßte Jus armorum gänzlich aufzuheben; alle Winkelkonvente, besonders die in der Grafschaft Franchimont zu verbieten, der zügellosen Preßfreiheit gehörige Schranken zu sezen, und daß nichts ohne vorherige Censur gedruckt werde, zu verordnen, die im Aufruhr

und

und Tumult allenthalben unternommene Neuerungen ohne Rücksicht auf die dem Herrn Fürsten am 18ten August dieses Jahrs abgedrungene Erklärungen (als welche Erklärungen als null und nichtig hiermit von Amts wegen kaßirt und aufgehoben werden) durchgehends abzustellen, und überhaupt die ganze Landes- und Städte-Verfassung, in den Stand, worinn sie sich vor ausgebrochener Rebellion, das ist vor dem 17ten mehrgedachten Monats August befunden, ohne einige Ausnahme zurückzusezen, auch zu diesem wichtigen Geschäfte besondere -- mit der Stadt Aachenschen Einrichtung nicht beschäftigte -- sonach an ununterbrochener Fortsezung des erstern nicht verhinderte Kommissarien zu subdelegiren, nicht weniger diesen die möglichste Beschleunigung der Sache, auch daß sie mit eingezogenem Kostenaufwand verfahren — sodann den Befehlshabern der Exekutionstruppen, das Land überhaupt, besonders aber die, im Aufruhr nicht begriffene Ortschaften, wie auch diejenigen, welche vor dem Einmarsch sich bereits submittirt, mit der Beschwerde der Exekution, so viel möglich zu verschonen, auch bei verspürter schuldigen Unterwerfung,

und

und hergestellter Ruhe, Sicherheit und Besiz-stand, die Zahl der Truppen zu vermindern, oder diese völlig abzuführen, anzuweisen, und, wie endlich alle vorberührte Aufträge befolgt worden, in Zeit eines Monats unfehlbar zu berichten, hiermit alles Ernstes, und bei der im Mandat bestimmten Strafe, anbefohlen.

Demnächst versiehet man sich zum Herrn Fürsten zu Lüttich, derselbe werde, nach allenthalben wieder hergestellter Ruhe und Besiz-stand, wie solcher vor ausgebrochenem Tumult gewesen, die Beschwerden des Volks gänzlich zu entfernen, und die allenfalls nöthige Reformation der Landesverfassung auf dem neu auszuschreibenden Landtage in Proposition zu stellen, sofort mit seinen Ständen in reife Erwägung zu ziehen, und, was zum allgemeinen Wohl des Landes, auch Wiederaufleben des zwischen dem Landesherrn und seinen Unterthanen so unentbehrlichen wechselseitigen Vertrauens gereichen mag, salvis juribus Cæsareis & imperii, zu beschliessen, von selbst geneigt, und ernstlich bedacht seyn.

Sodann wird Dri Hofmann, den in der sogenannten vera facti repræsentatione ge-

brauch-

brauchten, der Hoheit Kaiserlicher Majestät und des Reichs zu nahe trettenden Ausdruck: „Leodienses *fœdere* cum imperio inito" sogleich auszustreichen; nicht weniger den Verfasser dieser Schrift, welcher die vorhandene Empörung und Rebellion noch zu läugnen, offenbare Unwahrheiten vorzutragen, und wesentliche Umstände zu verschweigen, die Verwegenheit gehabt, und der daher in die Strafe von 8. Mark Silber in den Armensäkel in Zeit eines Monats unnachsichtlich zu bezahlen, hiermit fällig ertheilt wird; — unverzüglich in der Kanzlei anzuzeigen, auch sich künftig in dieser Sache der deutschen Sprache zu bedienen, nachdrücklich hierdurch erinnert, zugleich auch wider denselben sowohl, als wider Dr. von Zwierlein, weil sie nach bereits reproducirten Mandat extrajudicialiter mehrmal angerufen, die Anlagen unordentlich numerirt, und gröstentheils in französischer Sprache übergeben, gegen jeden die Strafe von zwei Mark Silbers in den Armensäkel sub pœna dupli & realis executionis in Zeit eines Monats zu bezahlen, vorbehalten: Endlich wird Fiscalis generalis, puncto petitæ citationis ad viden-

dendum declarari in pœnam fractæ pacis publicæ noch zu Zeit auf vorstehendes Urthel & ejus verba: *In rebellionis authores &c.* Dr. Buchholz und Lt. Helfrich jun. aber ad verba: **Sodann den Befehlshaber der Truppen** ıc. hiermit verwiesen.

Lit. E.

Note sur l'affaire de Liége. Decembre 1789.

L'affaire de l'exécution de Liége fait trop de bruit & elle est rapportée & interpretée trop diversement, pour qu'on ne croye pas nécessaire, d'en faire connoître les véritables circonstances par un exposé succinct. Il est notoire, que le peuple de Liége fit au mois d'Août une révolution forcée & changea la constitution du pays, dans laquelle il se croyoit lesé par ses Evêques surtout depuis l'an 1684; il déposa les magistrats, & en choisit d'autres. L'Evêque y consentit d'abord, mais peu après il revoqua son consentement, en alleguant d'y avoir été forcé & se retira à Trèves; il refusa aussi la médiation du Roi, qui fut demandée

mandée par les deux Etats inférieurs de Liège. La Chambre Impériale de Wetzlar prit bientôt connoissance d'office de cette révolution & prononça une sentence, par laquelle elle annulla tout ce que le peuple de Liège avoit fait, comme contraire à la paix publique, & chargea les Princes Directeurs du cercle de Westphalie & du Bas-Rhin, d'exécuter cette sentence de main armée, de déposer les magistrats intrus, de rétablir la précédente constitution ainsi que les magistrats déposés, de rechercher, d'arrêter & de punir les auteurs de ces troubles. Les trois Directeurs du cercle de Westphalie, qui sont l'Electeur de Cologne comme Evêque de Munster, l'Electeur Palatin comme Duc de Juliers, & le Roi de Prusse en qualité de Duc de Clèves, se chargerent de cette exécution. Le Roi fit marcher pour cet effet 9 bataillons d'infanterie sous les ordres du Lieutenant-Général de Schlieffen, & les deux Electeurs de Cologne & Palatin y ajoutèrent chacun mille soldats & les subordonnèrent au commandement du L. G. de Schlieffen comme ayant le

corps

corps des trouppes le plus nombreux. Les Députés des trois Princes Directeurs du cercle, qui étoient déja depuis longtems assemblés à Aix la Chapelle, pour une Commission d'exécution pareille dans cette ville, furent nommés & chargés par leurs Souverains, de présider à cette exécution, selon les loix de l'Empire. Les trouppes des trois Princes Directeurs, qui faisoient ensemble un corps de près de 6000 hommes, passèrent le Rhin & s'assemblèrent près de Mastricht, sous les ordres du Lieutenant-Géneral de Schlieffen, & étant accompagnées par les trois Conseillers Commissaires. Le Sr. de Dohm, Commissaire du Roi, s'apperçut bientôt avec le L. G. de Schlieffen, que cette exécution ne pourroit pas se faire sans effusion de sang & pourroit même échouer, parceque le peuple de Liège très nombreux & naturellement belliqueux se préparoit à une forte défense & étoit sûr d'être joint & appuyé par les Insurgens Brabançons leurs voisins, qui les invitèrent de faire cause commune. Les Liègeois avoient aussi envoyé le Bourgemaître Fabri

comme leur Député à Berlin, pour prier le Roi, de les protéger & de surfoir l'exécution, ce qui leur fut pourtant refusé & on les exhorta plûtot; de se soumettre aux ordres de la Chambre Impériale. Le Sr. de Dohm proposa donc à ses Collegues les Commissaires des Princes Co-Directeurs, d'adresser un ordre commun au peuple & aux Etats de Liège, par lequel on leur intimeroit & préscriroit une soumission volontaire, & la déposition de leur nouveaux magistrats, en les assurant dans ce cas de la sûreté personnelle, & d'une Regence intérimistique pour travailler à un accommodement entre les parties. Les Commissaires de Munster & de Juliers rejettèrent absolument cette proposition & addressèrent un ordre aux Etats & aux magistrats de Liège de se soûmettre sans aucune modification à la sentence de la Chambre Impériale. Le Sr. de Dohm étant assuré par les préparatifs qui se faisoient à Liège que les Liègois seroient une forte resistance à l'exécution & s'uniroient à l'extrémité avec les Etats Belgiques, addressa aux magistrats de Liège

Liège un décret par lequel il leur annonça la sûreté personnelle, s'ils se soûmettoient sans résistance aux ordres du Directoire & se démettoient de leurs emplois pour obéir à la sentence de Wetzlar. On ajoûta, que dans ce cas le directoire établiroit une régence intérimistique à Liège & tâcheroit de moyenner un accommodement entre l'Evêque & les Etats opposans en prenant pour modèle la constitution de Liège qui a précédée celle de 1684. Les deux ordres inférieurs des Etats de Liège se sont soumis à cette déclaration, & là-dessus les troupes Prussiennes & Palatines sont tranquillement entrées à Liège & ont pris possession de la ville, de la citadelle & de tout le pays, mais les troupes de Munster s'en sont séparées & ont pris leur quartier dans le pays de Limbourg. La Chambre Impériale de Wetzlar vient de confirmer sa première sentence & a même voulu prescrire aux Directeurs du cercle, d'employer à l'exécution de Liège d'autres Commissaires que ceux qui s'occupent de la commission d'Aix la Chapelle, changement arbitraire,

qui feroit auſſi inutile que couteux & difficile. Les deux Commiſſaires de Munſter & de Juliers viennent de quitter Maſtricht & de retourner à Aix la Chapelle, apparement pour abandonner la Commiſſion de Liège en conformité de la ſentence de Wetzlar, mais en emportant avec eux d'une manière ſingulière les 30000 florins, que les Etats de Liège avoient fourni au Directoire pour les fraix de l'exécution, de ſorte que les troupes Pruſſiennes ſont obligées de s'entretenir de leur propre ſolde. Le Sr. de Dohm eſt reſté à Maſtricht avec le Général de Schlieſſen, qui a eu le malheur de ſe caſſer la jambe & n'en continue pas moins de diriger l'exécution militaire à Liège. Les deux Princes Co-Directeurs, ſur-tout celui de Munſter, qui vient d'envoyer ſon Conſeiller privé de Schall à Berlin, ſoutiennent à préſent: que le Roi avoit fait exécuter le contraire de la ſentence de la Chambre Impériale & que ſelon les loix de l'Empire il étoit obligé de l'exécuter littéralment & ſelon la majorité des ſuffrages des deux Co-Directeurs du cercle, ceux

de

de Munſter & de Juliers, qui avoient opiné pour une exécution ſimple & ſtricte de la ſentence. On s'abſtient de diſcuter ces principes, pour ne pas trop embrouiller l'état de l'affaire; mais la queſtion eſſentielle eſt, ſi ces principes ſont applicables dans le cas préſent, & ſi on peut exiger du Roi comme Duc de Clèves, qu'il expoſe un corps conſidérable de ſes troupes avec le tiers des troupes Condirectoriales, à attaquer une nation nombreuſe & belliqueuſe, prête à ſe porter à la réſiſtance la plus opiniatre & à être ſoûtenue par leurs voiſins les Brabançons, qui ſe trouvent déja dans le cas d'une inſurrection pareille. Une autre queſtion eſt, s'il étoit néceſſaire de ſe porter à ces extrémités incalculables & cela pour l'Evêque de Liège, qui avoit d'abord tout accordé aux deux Etats, pour rétablir la conſtitution de 1684, qu'on croit plus convenable au pays & qui doit avoir été renverſée dans cet année par la violence de l'Evêque d'alors, & qui s'eſt enſuite retracté, ſoit ſoûtenu dans ſes volontés arbitraires, & s'il n'étoit pas plus convénable

à la prudence & à la juſtice & au véritable bien du pays de Liège d'adopter la marche & le plan, que le Directoire de Cleves à tracé & propoſé, Le Roi perſiſte encore dans ce principe & il eſt de l'opinion, que le meilleur moyen d'abreger & d'arranger cette affaire ſcabreuſe & déſagréable eſt: „que les nouveaux magiſtrats de Liè„ge. qui ſont entrés par la révolution, re„ſignent leurs places entre les mains du „directoire du cercle; que ce directoire eta„bliſſe une régence intérimiſtique à Liège, „ſelon le conſeil & avec la concurrence de „l'Evêque & des Etats; & que l'ordre & „la tranquillité étant ainſi rétablie, l'Evê„que retourne dans ſon pays & que les „Commiſſaires des trois Princes Directeurs, „travaillent à un accommodement entre „l'Evêque & les Etats oppoſans, & qu'on „tâche de faire ſous la médiation de ces „Commiſſaires une nouvelle conſtitution, „auſſi conforme que poſſible au véritable „bien-être de l'Evêché de Liège, en con„ſultant & en prenant pour baſe la conſti„tution qui à précédée la dernière de l'an-

„née

„née 1684, que les Etats de Liège souhaitent tant d'avoir & en l'appliquant aux circonstances présentes, mais sans pourtant la prendre pour règle unique." De cette manière l'essence de la sentence de la Chambre Impériale sera remplie, quand même il manqueroit quelque chose à la forme; les Etats opposans de Liège & les magistrats qu'ils ont placés, auront rempli la soumission qu'ils doivent à la décision du suprême Tribunal de l'Empire & à l'Evêque leur Prince; la tranquillité & l'ordre sera rétablie & on aura le tems d'arranger de bonne grace, sans violence & d'après les consultations & avec le consentement de l'Evêque & des Etats, une bonne constitution conforme aux véritables intérêts du Prince & des Etats, & on évitera les dangers & les horreurs d'une guerre civile, d'une subversion totale de l'important Evéché de Liège & peut-être même de sa séparation de l'Empire Germanique. Tout le monde raisonnable & impartial jugera d'après cet exposé vrai & fondé sur des faits, si le Roi n'agit pas dans cette occa-

ſion comme un Prince patriote & zèlé pour le véritable bien non ſeulement de la Principauté de Liège, mais auſſi de tout le corps Germanique, & ſi on pourroit lui faire la moindre reproche, qu'en cas que la Chambre Impériale, le Prince de Liège & les Co-Directeurs ne veuillent pas adopter cette marche, mais ſacrifier plûtôt le ſort de l'Evêché de Liège aux formes nullement applicables au cas préſent, Sa Majeſté ſe rétire de cette exécution & l'abandonne à ceux, qui veulent s'en charger & la conduire à ſa fin à leur risque.

Lit. F.

Kaiſerlicher Auftrag des Schuzes über Lüttich an den Herzog von Kleve.

Wir Maximlian, von Gottes Gnaden Römiſcher König, allezeit Mehrer der Reichs ꝛc. machen hierdurch kund und zu wiſſen, daß wir auf unterthänigſte Bitte der Bürger und Einwohner der Corporation und Gemeine Unſerer Stadt, Gebiets und Freiheit von Lüttich

und

und des Quartiers von Hesbaye, und zufolge des von Uns zwischen dem ehrwürdigen Vater in Christo, Unserem getreuen und geliebten Bischof von Lüttich an der einen und besagten Supplikanten an der andern Seite, in Ansehung ihrer beiderseitigen Streitigkeiten (hier fehlet etwas, vielleicht — vermittelten Vergleichs) besagte Supplikanten und ihr Vermögen, von welcher Art es auch seyn mag, in unsern besondern Schuz und Obhut genommen, und durch gegenwärtiges nehmen; und zur Vertheidigung besagter Personen und Rechte haben wir Unsern geliebten Vetter, Herzog Philipp von Kleve, einzig und allein zum besondern Konservator deputirt, wie Wir ihn dazu deputiren, welchem Wir, vermöge des Inhalts des gegenwärtigen befehlen und auftragen, besagte Supplikanten, sowohl überhaupt, als besonders gegen alle und jede Beleidigungen, Gewaltthätigkeiten, Unterdrükungen, Molestirungen, Beschwerden, Militärgewalt und ungebührliche Neuerungen zu schüzen und zu vertheidigen, oder beschüzen und vertheidigen zu lassen; und in dem Fall, daß er vernehmen würde, daß etwas gegen die

Suppli-

Supplikanten, oder ihre Güter, zum Nachtheil Unseres gegenwärtigen Schuzbriefes, begangen worden, tragen wir ihm auf, sie sogleich wieder in den vorigen Stand zu sezen, und Uns und dem beleidigten Theil eine angemessene Geldstrafe zahlen zu lassen. Uebrigens soll er besagte Supplikanten bei allen ihren Besizungen, Rechten, Gewohnheiten, Freiheiten und Befreiungen, worinn er sie als ruhige Besizer von Alters her gefunden haben wird, behaupten und erhalten, oder behaupten und erhalten lassen. Auch soll er diesen unsern Schuzbrief wo und welchen er es auf Requisition nöthig erachten wird, bekannt machen und insinuiren lassen. Gegeben in Unserer Stadt Köln, den 26 April im Jahr ꝛc. 1486, Unsers Reichs im ersten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Danz, Wilhelm August Friedrich

Staatsrechtliche Betrachtungen über die Lüttichische Unruhen vom Jahr 1789

Bd.: [2]

Stuttgardt 1790

J.publ.g. 160 x-1/3#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00075841-1
VD18 80228895-001